

# Suche nach Antworten

Von Nightprincess

## Kapitel 4: Rückzug

~~~~~

### 4. Rückzug

~~~~~

~Setos Sicht~

Verfluchter...! **Wer** wagt es, mich ausgerechnet *jetzt* zu stören?

„Joey? Bist Du wach?“

Mokuba? Das ist *nicht* gut! Angespannt schiebe ich Wheeler von mir, der mich nun endlich aus seiner fast **brutalen** Umklammerung entlässt. Nur kurz kommt mir der Gedanke, dass mir ohne seine Nähe kalt ist, bevor ich mich ruckartig aus dem Bett erhebe und nach meinem schwarzen Shirt greife, das er mir entgegenhält.

„Zieh Dir etwas mehr an, Mokuba muss Dich *so* nicht sehen. Schon gar nicht, wenn es so aussieht, als hätte ich die Nacht mit Dir verbracht.“

Meine Stimme ist nur ein leises Flüstern, damit Mokuba nichts davon mithören kann, hoffentlich.

„Aber Du *hast* doch die Nacht mit mir verbracht.“

Whealers leise Stimme klingt eindeutig amüsiert, was mich mürrisch die Stirn runzeln lässt.

„Mach Dich nicht lächerlich, *Köter*, als ob ich **so etwas** jemals tun würde.“

Ich ignoriere den plötzlichen Kloß in meinem Hals und den eindeutig verletzten Ausdruck in Wheelers Gesicht.

„Natürlich nicht. *Verzeih*. **So was** hast Du ja nicht nötig.“

Mühselig krabbelt er aus seinem Bett in seinen nebenstehenden Rollstuhl. Ich wende

den Blick von seinem halbnackten Körper ab und verfluche die mehr als eindeutige Reaktion in meiner unteren Körperhälfte. Weiß der Geier warum meine Hormone derart verrückt spielen. Hab ich es etwa **doch** nötig? Vielleicht ist es an der Zeit, dass ich mir endlich eine Partnerin suche. Eine *weibliche* Partnerin. Möglicherweise bekomme ich dann diese unvorteilhaften **Ausrutscher** in Bezug auf Wheeler unter Kontrolle. Die Sache fängt an mir zu entgleiten und das kann ich nicht zulassen. Unter *gar keinen* Umständen! Egal wie anziehend der kleine blonde Köter auch momentan auf mich wirken mag, ich werde nicht zulassen, dass es mich kontrolliert, dass es vor allem meine körperlichen Reaktionen kontrolliert. Ich bin es, der meinen Körper kontrolliert, nicht umgekehrt.

„Weißt Du, Seto, es bringt Dir gar nichts, wenn Du diese *Sache* zwischen uns zu ignorieren versuchst. Deine Reaktionen auf mich sind eindeutig genug, finde ich. Warum lässt Du es nicht einfach zu? Was ist so schlimm daran, wenn Du *einmal* die Kontrolle verlierst? Was hast Du zu verlieren?“

Mit einer mordsmäßigen Wut im Bauch und einem mehr als finsternen Blick dreh ich mich zu ihm um. Ich registriere mit Genugtuung, dass er heftig zusammenzuckt.

„Was ich zu *verlieren* habe? Du scheinst zu vergessen, dass meine Firma hauptsächlich Spiele herstellt. Spiele für **Kinder**. Wie würde die Presse reagieren, wüsste sie, dass ich die Nacht bei einem Mann im Bett verbracht habe, über den ich am nächsten Morgen auch noch beinahe hergefallen bin? Wie würden die Eltern der Kinder, für die meine Firma Spiele herstellt, reagieren? Den Kindern selber wäre es vermutlich völlig egal, bei wem ich meine Nächte verbringe, aber nicht die Kinder sind es, die die Spiele meiner Firma kaufen, sondern die Eltern. Und die Eltern sind lauter törichte Erwachsene, voller Vorurteile, Missgunst und Neid. Sie würden meine Firma boykottieren, aus reinem Prinzip. *Männer schlafen nicht bei Männern im Bett*. Selbst dann nicht, wenn es, nach Auswertung der bekannten Fakten, eine logische Schlussfolgerung und einzig mögliche Reaktion war, die, der Situation entsprechend, als angemessen gewertet werden **könnte**. Und das ist ein Fakt, den ich **nicht** ignoriere, ganz egal **was** da auch zwischen uns sein mag.“

Mit jedem meiner leise gezischten Worte sinkt er tiefer in seinen Rollstuhl und es deprimiert mich, dass ich diesmal der Grund dafür bin, dass Wheeler aussieht wie **ein Häufchen Elend mit dem Wunsch zu sterben**. Und doch werde ich keines meiner Worte zurücknehmen können, denn nichts davon ist gelogen und das wird auch der Köter wissen, denn außer seinem todtraurigen Blick kommt von ihm keinerlei Widerspruch oder Reaktion.

„Und wenn wir es geheim halten?“

Seine Stimme klingt gebrochen und kraftlos. Ich muss dem Impuls widerstehen, ihn in die Arme schließen zu wollen, so wie ich es bei Mokuba tun würde.

„Geheimnisse bleiben bei berühmten Persönlichkeiten wie mir selten lange *geheim*. Ich werde auf Schritt und Tritt beobachtet. Für mich gibt es kein Privatleben, so wie Du es gewohnt bist. Hier in dieser Villa ist mein einzig sicherer Ort, sicher vor Paparazzi, sicher vor Fans, sicher vor Feinden, doch, wie lange wird dieser Ort sicher

sein? Wie lange wird es dauern, bis sie auch in meine Villa vordringen?"

„Du bist paranoid.“

Ich hebe herausfordernd meine rechte Augenbraue.

„Ach? Tatsächlich? Sieh Dich doch mal an. Sieh Dir Mokuba an. Sieh Dir an *was* passiert ist, nur weil ich geglaubt habe, es wäre **sicherer** geworden. Und *dann* wage noch einmal zu behaupten, ich wäre **paranoid**. Es kann *wieder* passieren. Und **wieder**. Und **wieder!** Es wird **niemals** aufhören! Nicht solange ich im Rampenlicht stehe, als Chief Executive Officer der Kaiba Corporation.“

Er mustert mich schweigend, zusammengesunken in seinem Rollstuhl, dann richtet er sich plötzlich kerzengerade auf und starrt mich herausfordernd an.

„Und wenn Du einfach aufhörst, *CEO der KC* zu sein?"

Ein heiseres Lachen dringt von ganz tief unten aus meiner Kehle, bevor ich es zurückhalten kann. Es klingt **verdammt** bitter, selbst für meine Ohren.

„*Aufhören?* Was bin ich denn ohne die Kaiba Corporation? Was bin ich ohne den Namen Kaiba? **Was** frage ich Dich, *Köter?*"

Er erwidert nichts darauf und ich nicke triumphierend.

„Genau! Ich wäre *nichts*. Ein Waisenkind ohne Besitz, ohne Zukunft, ohne Hoffnung.“

Er schüttelt den Kopf.

„Nein, Seto. Du wärst nicht *nichts*. Du wärst wie ich. Ein **Mensch**. Ein Mensch mit Träumen, mit Vertrauen in die Welt, mit Freunden, die für Dich da sind, mit dem Wunsch, geliebt zu werden. **Du wärst der Mensch mit Namen Seto, nicht die Maschine namens Kaiba.**"

Mir fällt keine Erwiderung dazu ein und ganz untypisch für mich ergreife ich die Flucht. Fast panisch flüchte ich zur verschlossenen Zimmertür, breche fast den Schlüssel beim Aufschließen ab, reiße die Tür beinahe aus den Angeln beim Öffnen und sende ein Stoßgebet gen Himmel, als ich sehe, dass Mokuba nicht mehr vor der Tür zum Gästezimmer steht, was es mir möglich macht, ungesehen das Zimmer in Richtung Foyer zu verlassen. Ich muss hier verschwinden. **Auf der Stelle**. Bevor ich ihn umbringe oder, was noch viel schlimmer wäre, *mit Haut und Haar verschlinge*.

~~~~~